

Was wir heute feiern, ist das Wirken Gottes im Menschen.
Das Wort Gottes kehrt nicht leer zurück (vgl. Jh 5, 39).
Jeder gläubige Mensch bringt Früchte hervor, die der
Hl. Geist in ihm wirkt. Deshalb wurde Allerheiligen zuerst
immer am Sonntag nach Pfingsten gefeiert. Die Orthodoxen
halten es heute noch so. Durch den Einfluss der irischen
und angelsächsischen Mönche begann die katholische
Kirche, das Allerheiligensfest am 1. November zu feiern.
Das Fest ist wie ein innerer Sprung zum nebeligen, trüben
Wetter. Es erinnert uns, dass Gottes Licht in unserem
Inneren leuchtet und die Welt erhellt. Keiner kann uns
trennen von der Liebe Christi: „Weder Tod noch Leben, weder
Engel noch Mächte, weder gegenwärtiges noch Zukünftiges,
weder Javalten der Höhe oder Tiefe noch irgendein anderes Kreatur
können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus
ist, unserem Herrn.“ (Röm 8, 38)

Als der Hl. Maximilian Kolbe in den Magerbunker
gesperrt wurde, waren alle Wächter erstaunt: Er schrie
nicht, schimpfte, lästerte nicht. Er betete, sang, und
mit seiner hoffnungsvollen Einstellung bewirkte er auch die
Mitsingenden zu beten und nicht zu fluchen. Der Aufseher
traute ihm noch einen „polnischen Pfaffen“ per Schimpf. Aber Maximilian
zeigte seine innere Stärke aus dem Gebet: „Herr, stütze mich,
we du es verheißest hast, damit ich lebe.“ (Ps 119, 116)

Die Heiligen sind der Beweis, dass es fett gibt und dass
fett wirkt. Sie leben aus dem Wort Gottes, so wie Jesus Christus
sagt: „Selig seid ihr, wenn man um meine willen beschimpft
und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet
wird.“ (Mt 5, 11)

